

Zeitschrift: Wissen und Leben
Band: 17 (1916-1917)

Artikel: Winterland
Autor: Gamper, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-749258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

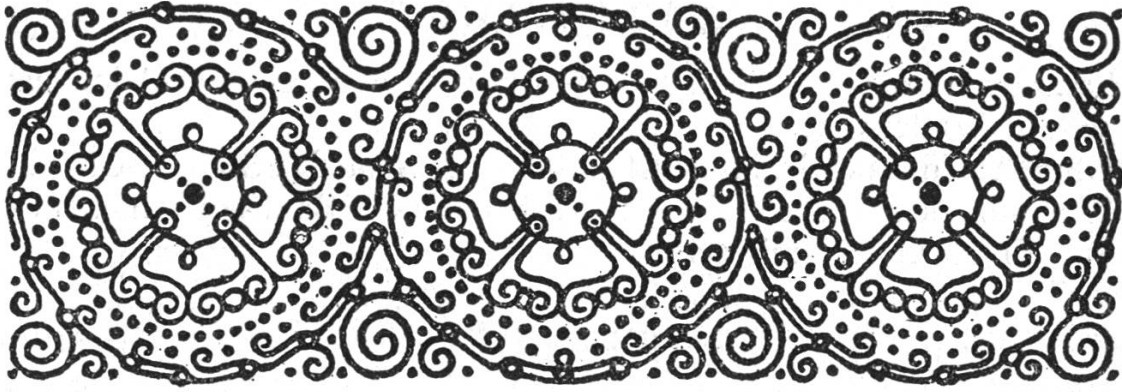
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WINTERLAND

Von GUSTAV GAMPER

FLOCKENFALL

Betrachte den Fall der Flocken!

Still und unermüdlich geschieht er; leblos fast und dennoch in
zartem, lieblichem Rhythmus, den du empfinden kannst.

Immer ist es eine Regung von Leben, welche völlige Verlorenheit
wahrnehmbar macht.

AM DAMM

Da ist der Damm! Von ferne haben die Telegraphenstangen ihn
bezeichnet; nun steh' ich im Flockenwirbel davor.

Der Schlagbaum war gefallen. Mächtig braust's vorüber. Schnee
wirbelt, Rauch und Schnee.

Lokomotive rief ein einzig Blitzwort, riss den Wagenzug dahin.

Der Schlagbaum steigt. Es darf der Wanderer seinen Weg weiter-
geh'n. Ins ungewisse Winterland jenseits entschwindet er.

SCHWARZAMSEL

Im Schneeblütengezweig sitzt Schwarzamsel. Nur sie erblick' ich
und den von ihr gezierten Ast.

Die stumme Sängerin, ist sie traurig?

Nein doch ... geduldig harrt sie, die in sich selbst den Ton des
Frühlings weiß.

SONNENNÄHE

Rauhreif ist und Nebel. Unter des Hauses Vordach schau' ich aus
in Winter-Öde.

Oh sieh! ein feines Schimmern! und mondhaft nun die Sonnenscheibe!
Wohlauf, dem Licht entgegen, rasch empor! Bald soll erhabenes
Entzücken in mir sein.

HEIMKEHR

Wann ich abends heimkehre, überglänzt der Mond Garten und
Haus, umsäumt meinen Eintritt.

Am geöffneten Torgitter bleib' ich zuweilen steh'n, grüße meine
Tannen, welche prangenden Schnee tragen.

Zwischen ihnen der Lampe traulicher Schein! Gattin und Kinder
erwarten mich.

Ich steh' und sinne.

Es gewinnt das eisig nächt'ge Bild des Winters für einen Augenblick
Vorrang vor jenem Bilde geborgenen und geliebten Lebens.
Nein, es verleiht ihm nur noch innigere Bedeutung.

WALDGEMACH

Kam an Waldesrand, Stapfe um Stapfe.

Kummervoll senken der Tannen Zweige sich entgegen; die Wipfel
veratmen heimatlos in eisigem Nebel.

Der Wald, ungastlich, unwegsam, verweigert seine Freundschaft.
Es scheint, dass der Tod sich in das innerste Gemach seiner
Wohnung zurückgezogen, und, da der Schnee so tief, befriedigt
sich dem Schlummer überlassen hat.

Er konnte ja auch kaum noch mehr Entsagung fordern, und die
Hülle, die er über alles warf, ist dicht und weiß genug.

ABSEITS

Oh wie erstarrt ist alles rings und in welche Verlorenheit führt
mein Weg!

Des Dörfleins gütige Lichter, zur Rechten und zur Linken, ließ ich
zurück.

Nächtig bleich breitet sich Land aus, kaum erspäh' ich noch
Wegesspur.

Trugvoll so zu wandern! Aber beglückende Zuversicht, ein köst-
lich Lebensblut, werden das unbekannte Ziel mich finden lassen.